



Gabriele Miebach in ihrem Element. Als Biologie-Lehrerin startete sie nun ihr zweites Berufsleben an der Schule, an der sie 1956 eingeschult wurde. **WAZ-Bild:** Martin Möller

Gabriele Miebach startet mit 52 Jahren ihr zweites Berufsleben

Als Biologie-Lehrerin an der Schule, an der sie 1956 eingeschult wurde

Als Gabriele Miebach 1956 an der Franz-Bielefeld-Schule - damals hieß sie noch Richard-Schirman-Schule - eingeschult wurde, hat sie im Traum nicht daran gedacht, dass sie dort einmal mit 52 Jahren ein zweites Berufsleben als Lehrerin starten würde.

Nach Abschluss der Grundschule stand für Gabriele Miebach fest, dass sie aufs Gymnasium gehen würde. Die Lehrer waren dafür, die Eltern nicht. „Sie hatten damals wenig Geld und meinten, die Realschule tät's auch.“ Nach der mittleren Reife stellte sich für sie dieselbe

Frage. Mit demselben Ergebnis. Also absolvierte Gabriele Miebach erst einmal eine Ausbildung als Medizinisch Technische Assistentin am Hygiene-Institut, wo sie danach fünf Jahre arbeitete.

„Dann kam die Familienphase“, sagt sie. Drei Kinder ließen ihr keine Zeit mehr für den Beruf. Als die Jüngste in die Schule kam, wollte sie wieder in ihren alten Beruf einsteigen. Das scheiterte, zu lange war sie 'raus. „Aber Töpfern und Seidenmalerei war auch nicht mein Ding“, sagt die 52-Jährige, die vor Elan nur so sprüht.

Und so machte Gabriele Miebach mit 43 Jahren das Abitur

nach - am Weiterbildungskolleg Emscher-Lippe an der Franz-Bielefeld-Straße. Die Neugier war geweckt, der Jugendtraum, Lehrerin zu werden, zum Greifen nahe. Zwar wurde ihre Lernbegierde von der Familie immer noch etwas belächelt. Das konnte sie aber nicht daran hindern, sich an der Uni Essen einzuschreiben - für Biologie und Pädagogik.

„Ich hab' mich während des gesamten Studiums sawohl gefühlt, es hat mir jeden Tag richtig Spaß gemacht“, sagt sie. Wohl auch ein Grund dafür, dass sie von den wesentlich jüngeren Kommilitonen schnell akzeptiert wurde. Bisweilen

saß sie mit ihrer Tochter zusammen im Hörsaal. Zu Hause wurde ihre Zielstrebigkeit dann übrigens auch ernst genommen.

Nach dem Referendariat, einigen Vertretungen und einer Zeit der Arbeitslosigkeit - „da war ich echt deprimiert“ - landet Gabriele Miebach im Januar am Kolleg an der Franz-Bielefeld-Straße. Mit Unterstützung des Kolleg-Leiters Winfried Fichtner und einer ordentlichen Portion Glück. „Hier bin ich glücklich und zufrieden“, resümiert Miebach. Zu Hause sind die Rollen vertauscht. Ihr Mann ist arbeitslos geworden, ihr Lebensraum nun ein Stück existenzelle Absicherung. **ho**